

in der Kirgisischen Steppe bei salzigen und wermuthreichen Weiden und unter einem heißen Himmelsstriche aufgesammelt haben.

Es ist auch noch dieses merkwürdig, daß die Kirgisischen Schafe, welche sich auch Russen im südlichen Theile von Sibirien zulegen, unter ihrer Zucht, bei kaum veränderter Weide, bloß weil sie im Winter zu Hause und wärmer gehalten sind, mit Wasser getränkt werden, nicht mit Schnee sich behelfen müssen, und auch diese Zeit über mit Heu und ohne Salz leben, ungemein abfallen, kränkeln und den Fettschwanz größtentheils verlieren. Ja die Lämmer, welche von solchen Schafen bei den Russen fallen, haben kaum einen einer Faust großen Fettklumpen statt des Schwanzes, der doch immer abgestumpft bleibt, wenn nicht Widder von einer andern geschwänzten Sorte unter die Heerde gesetzt werden.

Aus dem allen läßt sich folgern, daß der unförmige Fettschwanz, den diese Art Schafe angenommen hat, und der das beständige Kennzeichen derselben ist, bloß aus der überflüssigen Fetterzeugung seinen ersten Ursprung genommen, und vermuthlich in den salzigen Steppen des westlichen Theils der großen Tartarei zuerst entstanden seyn mag. Die nach und nach entstandene Fettmenge in der Gegend des Schwanzes hat sich erblich gemacht und bei fortdauernden gleichen Umständen noch immer zugenommen. Man findet bei den fettschwänzigen Schafen keinen eigentlichen Schwanz mehr, sondern nur drei oder vier Wirbelbeine, deren Querfortsätze, so wie das stumpfe Ende des äußersten, abgerundet und wie geschmolzen aussehen. Bei Lämmern, die von fettschwänzigen Widdern mit dem russischen Schafe erzeugt werden, pflegt der Schwanz an Wirbelbeinen schon viel vollkommener zu seyn und deren 10 bis 12 zu haben, wovon die Hälfte